

Internationales Kolloquium an der Schnittstelle zwischen Sozial-, Kultur- und Medienwissenschaften

Ziel unserer Konferenz ist es, einen interdisziplinären Reflexionsraum zu schaffen, um den Dialog zwischen theoretischen und empirischen Arbeiten zu fördern, die das Konzept des Imaginären im Rahmen konkreter Analysen von Krisenphänomenen mobilisieren. Doktorand*innen und Postdoktorand*innen der Geistes-, Sozial-, Kultur- und Medienwissenschaften, die zu diesen Themen arbeiten, sind eingeladen, sich bis zum 31. August 2022 zu bewerben, um mit einer Präsentation an der Tagung teilzunehmen. Die Veranstaltung wird hauptsächlich auf Deutsch und Französisch stattfinden. Punktuelle Beiträge auf Englisch sind aber auch herzlich willkommen.

Das Kolloquium wird am Mittwochabend mit einer Keynote eröffnet und am Donnerstag und Freitag mit Präsentationen von Doktorandinnen und Doktoranden sowie Postdoktorandinnen und Postdoktoranden fortgesetzt. Es ist geplant, etwa 15 Teilnehmer*innen mit Französisch- und Deutschkenntnissen zu empfangen, die den Beiträgen in beiden Sprachen folgen können. Eine Simultanübersetzung ist nicht vorgesehen.

Das Konferenzprogramm wird durch einen Reflexionsworkshop in Kooperation mit dem Forschungsprojekt « Multiple Crises : Covid-19 and the Entanglements of Public Health, Security and Ecology in Europe » ergänzt, welches vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) finanziert und am Centre Marc Bloch angesiedelt ist.

Kontext: Globale Krisen und lokale Phänomene

Die Diskurse und Repräsentationen, welche seit einigen Jahren den öffentlichen Raum beherrschen, scheinen Teil einer kontinuierlichen Schleife verschiedener gesellschaftlicher Herausforderungen zu sein, die als sich überlagernde "Krisen" betrachtet werden können: Klimawandel, Finanzkrise, Terrorismus, die sogenannte „Flüchtlingskrise“ von 2015 und ganz aktuell die Coronavirus-Pandemie sowie der russische Angriffskrieg in der Ukraine sind nur einige der am stärksten mediatisierten Beispiele. Dieser Kontext multipler Krisen auf globaler Ebene hat je nach lokalem Kontext unterschiedliche Auswirkungen und führt zu einer Umstrukturierung diverser Ordnungssysteme. Die zeitliche Überschneidung der Krisen kann zudem als permanente Bedrohung wahrgenommen werden und weitere individuelle und/oder kollektive Krisen auslösen (Heitmeyer, 2018 : 95ff ; Thomas, 1938 ; Schütz, 1975).

Die Krise, ein Definitionsversuch

Es gibt vielfältige Ansätze, um das Konzept der Krise zu begreifen und jede Disziplin hat ihren eigenen Zugang: Notstand, Bruch, Zäsur, Diskontinuität, Störung, Übergangsphase vor oder nach der Katastrophe... Ein Moment der Krise ist typischerweise undefiniert und zeichnet sich u.a. durch eine Erschütterung von Gewohnheiten aus. Die Krise wird deshalb häufig als Moment der Unsicherheit erlebt und verlangt nach unmittelbaren Handlungen (Boin et al., 2018: 23 38). Folglich kann eine Krisensituation dazu führen, dass eine Reihe von Akteuren auf den Plan treten, um die Krise zu

verstehen, neu zu definieren, die empfundenen Störungen in den Griff zu bekommen und möglicherweise kollektiv zu überwinden (Cefaï, 2016: 26ff). Dieser Zustand kann sowohl als Bedrohung als auch als Chance wahrgenommen werden (Angeli-Aguiton et al., 2019).

Im (digitalen) öffentlichen Raum lässt sich dieser Deutungskampf beobachten und beispielsweise diskurslinguistisch untersuchen. Online wie offline können kommunikativen Praktiken als Ausdruck kollektiver Mobilisierung betrachtet werden und laden dazu ein, sich mit Narrativen zu beschäftigen, die Krisen begleiten und strukturieren. Während der Pandemie standen beispielsweise institutionelle Erzählungen von 'Solidarität' und des 'Schutzes' den systemkritischen Narrativen von 'Freiheitsberaubung' gegenüber. Um diese Prozesse der Neuorganisation und der Zuweisung von Verantwortung besser zu verstehen, möchten wir den Begriff des Imaginären einführen und kritisch reflektieren.

Das Imaginäre als theoretisches Konzept

Während sich die Philosophie und die Psychologie vor allem mit der individuellen Vorstellungskraft beschäftigen, folgen wir der Argumentation des Soziologen Todd Nicholas Fuist (2021) und interessieren uns für kollektive Vorstellungswelten, die wir nach Fuist definieren als „geteilte Bilder und Symbole einer Gruppe, die es den Teilhabenden erlaubt, gemeinschaftlich zu denken“ (S. 358, eigene Übersetzung). Die Idee einer gruppenbildenden 'social imaginary' wurde unter anderem von Benedict Anderson (1983), Cornelius Castoriadis (1987) und Charles Taylor (2003) und vorgebracht, um Studien über die Zivilgesellschaft, den öffentlichen Raum und die Konstruktion kollektiver Identitäten durchzuführen.

Fuist fügt unter Bezugnahme auf Zerubavel (1997) hinzu, dass Narrative, Tropen, Stereotype und Visionen von Vergangenheit und Zukunft, die in einer Gruppe zirkulieren, es ermöglichen, sich in Raum, Zeit und gegenüber anderen Akteuren zu positionieren (ebd., S. 367). Dieser Zugang ermöglicht es, verschiedene Narrative innerhalb einer Gesellschaft zu unterscheiden und Konzepte zu identifizieren, die von unterschiedlichen Gemeinschaften geteilt werden. In diesem Sinne plädiert der Anthropologe Marc Abélès dafür, sich sowohl für mediale Repräsentationen, als auch für die lokale Darstellung der globalisierten Welt und die Verbindungen zwischen den Orten zu interessieren. Dieser Ansatz fordert dazu auf, die Beobachtungsmaßstäbe zwischen mikro und makro zu variieren, um globale Phänomene durch das Lokale zu erfassen (Abélès, 2008). Arjun Appadurai liefert seinerseits eine theoretische Grundlage für die Entwicklung kollektiver Vorstellungswelten durch soziale Praktiken. Dieser Ansatz scheint für die Auseinandersetzung mit der lokalen Erfahrung globaler Krisen relevant zu sein, da er auf ein grundlegendes Problem verweist: „Was ist die Natur des Lokalen als gelebte Erfahrung in einer globalisierten und deterritorialisierten Welt?“ (Appadurai, 2015: 96, eigene Übersetzung).

Diese Ansätze werfen jedoch einige Fragen auf: Wie konkretisieren sich die Wechselwirkungen zwischen dem Lokalen und dem Globalen? Welche Rolle spielen mediale Repräsentationen bei der Entstehung des Imaginären? Wie lassen sich kollektive Vorstellungswelten anhand von Diskursen, Praktiken und Ritualen erfassen? Wie lassen sich verschiedene Imaginationen derselben Krise denken; zum Beispiel die der Klimaskeptiker im Vergleich zu den Visionen der *Fridays for Future* rund um die Klimakrise? Welche Rolle spielt die Vorstellung von der eigenen sozialen Position bei der Wahrnehmung und Interpretation der Pandemie?

Die Rolle des Imaginären im Kontext « multipler Krisen »

Das Kolloquium dient dazu, die beschriebenen Fragen zu beleuchten und lädt darüber hinaus Beiträge ein, die sich mit folgenden Aspekten beschäftigen:

- Durch welche Prozesse kommen heterogene Gruppen von Akteuren dazu, eine geteilte Situation als 'Krise' zu definieren? Welche Funktion erfüllen der Staat und dessen Institutionen bei der Definition von Krisen? Welche Machtverhältnisse bestehen in diesen Prozessen der kollektiven Definition von Krisen? Welche Rolle spielen soziale Bewegungen?
- Welche Narrative entstehen im Moment einer Krise und wie entwickeln sie sich? Was unterscheidet den politischen und kulturellen Ausdruck im Internet von dem auf der Straße?
- Welche Diskurse werden speziell durch das intertextuelle und interaktive Plattformdesign von sozialen Medien wie Twitter, Facebook und Instagram begünstigt?
- Verändern Krisen biografische Vorstellungen? Wie erleben zum Beispiel Kinder eine Welt mit multiplen Krisen und wie entwerfen sie sich darin selbst? Welche Denkmuster liegen in anderen Altersgruppen vor?
- Wenn in einer Krise Routinen unterbrochen und Gewissheiten aufgelöst werden, könnten sich daraus neue Möglichkeiten ergeben, die von Fantasie geprägt oder inspiriert sind? Wie kann man in diesem Sinne über Utopien und Dystopien nachdenken?
- Welche alternativen theoretischen Brücken zwischen dem Imaginären und der Krise sind denkbar?

Wie teilnehmen?

Bei dem Kolloquium ist für jeden Vortrag eine Zeit von 15-20 Minuten sowie eine Diskussion mit dem Publikum vorgesehen. Vortragssprachen sind Französisch, Deutsch und in Ausnahmefällen auch Englisch. Vorschläge können bis zum 31. August 2022 mit einem Titel und einer Zusammenfassung von maximal 500 Wörtern eingereicht werden. Bewerbungen sollten außerdem Angaben zur disziplinären Verortung, den Sprachkenntnissen und einen kurzen Lebenslauf (maximal 1 Seite) der Vortragenden Person beinhalten.

Bitte senden Sie Ihre Bewerbung per E-Mail an: jungesforum2022@cmb.hu-berlin.de

Teilnehmer*innen werden bis Ende August 2022 ausgewählt und informiert. Die Organisator*innen der Konferenz planen, dank der Unterstützung des Centre Marc Bloch, die Reise- und Unterbringungskosten zu decken (im Rahmen des verfügbaren Budgets). Die Konferenz ist als live Event in Berlin geplant. Falls es der Pandemiekontext im Herbst erfordert, wird die Konferenz hybrid oder komplett online stattfinden.

Centre Marc Bloch, Friedrichstraße 191, 10117 Berlin ; Website : <https://cmb.hu-berlin.de/>.

Darstellung unserer Forschungsinteressen als Anregung zur Kontextualisierung der Beiträge

Wir schlagen drei thematische Schwerpunkte vor, um die Beiträge einzuordnen. Darüber hinaus sind weitere Untersuchungsgegenstände durchaus willkommen:

Atelier A) Politische und kulturelle Äußerungen im digitalen öffentlichen Raum und auf der Straße

Wie lässt sich das Imaginäre beschreiben und analysieren? Ausgangspunkt für den ersten Themenschwerpunkt ist, dass digitale Interaktionsformen in sozialen Medien strukturelle und inhaltliche Beziehungen zwischen Nutzer*innen begünstigen und so die Herausbildung von Ideengemeinschaften unterstützen. Digitale Communities können sich über geografische Grenzen hinweg organisieren, auch wenn sie lokal verankert sind. Es scheint daher wichtig zu sein, die Rolle des Imaginären bei der Bildung von kommunikativen Netzwerken, digitalen Gemeinschaften und der Konstruktion kollektiver Identitäten mitzudenken.

Jeder methodisch innovative Beitrag ist willkommen, insbesondere wenn er sich mit plattformübergreifenden Beziehungen oder dem Verhältnis zwischen digitalem Ausdruck und der Offline-"Realität" befasst. Beispielsweise könnte man sich mit der Verwendung von *Hashtags* beschäftigen. In der digitalen Soziologie wird der Begriff *Hashtags Publics* verwendet (Rambukkana, 2015). Ideengruppen rund um ein *Hashtag* können sozialen Bewegungen ähneln, wenn die Teilnehmer*innen die gleichen Werte, Überzeugungen und Forderungen teilen. Das Schlagwort wird dann zu einem Kollektivsymbol für die Gruppe (#MeToo, #Blacklivesmatter, #JesuisCharlie). Andererseits können sich sehr unterschiedliche Individuen in einer Debatte zum gleichen Thema wiederfinden, wobei ein *Hashtag* dann als Zeichen der Kontextualisierung dient. In diesem Fall stärkt das Schlagwort nicht die Identität der Gruppe, sondern definiert im Gegenteil die öffentliche Arena der Kontroverse. Dieses Phänomen ist auf Twitter regelmäßig im Vorfeld von Wahlen (#BTW21, #Präsidentswahlen, #Regionalwahlen) oder in polarisierenden politischen Debatten (pro life versus pro choice, pro/anti-Impfungen) zu beobachten.

Eine rhetorische Strategie von Rechtspopulisten besteht darin, im Diskurs thematische Verknüpfungen anzulegen, die Kausalitäten zwischen verschiedenen Problemen suggerieren (Herms 2018). Im aktuellen Kontext der "multiplen Krisen" haben konkurrierende soziale Narrative und Umdeutungen damit sehr konkrete Bezüge. Es bietet sich daher an, Polarisierungstendenzen und den Prozess der öffentlichen Meinungsbildung im Rahmen von Netzwerk- und/oder Diskursanalysen von Inhalten auf Twitter, Facebook, Instagram oder anderen digitalen Plattformen zu untersuchen.

Wir möchten auch Beiträge zum Imaginären aus einer historischen Perspektive diskutieren, um Vergleiche mit Feldforschungen zum Imaginären zeitgenössischer Straßenproteste anzustellen. Anhand mehrerer empirischer Fallstudien sollen theoretische Überlegungen zum Imaginären und zum Krisenbegriff veranschaulicht und hinterfragt werden.

Dieser Themenschwerpunkt favorisiert Beiträge aus der Soziologie (insbesondere des Digitalen), aus der Anthropologie, aus den Kultur- und Kommunikationswissenschaften sowie aus der Politik- und Geschichtswissenschaft.

Atelier B) Mediale Repräsentationen und Alltagsdarstellungen: die Konstruktion des Privaten und Intimen in einer globalisierten Welt mit multiplen Krisen

Wir möchten die Rolle der Medien, der sozialen Netzwerke und der zirkulierenden literarischen und audiovisuellen Bilder bei der Entstehung von Krisenerfahrungen untersuchen. Dies konfrontiert uns mit folgenden Fragen: Auf welche Art und Weise tragen alltägliche Medienströme zur Schaffung von Vorstellungswelten in Krisenzeiten bei? Wie wird die Krise selbst durch mediale Bilder konstruiert?

Alle medialen Repräsentationsformen können in diesem Themenschwerpunkt zum Untersuchungsobjekt werden; etwa Fernsehen, Fotografie, Kunst oder Literatur. Mögliche Beispiele sind in diesem Zusammenhang Serien mit einem Sicherheitsfokus wie *Homeland*, *24*, *(MI 5)* oder auch *le Bureau des Légendes*. Diese Serien prägen eine komplexe Vorstellungswelt rund um die Wahrnehmung von terroristischer Bedrohung und die damit verbundenen Sicherheitsfragen. Auch politische Serien wie *Baron Noir*, *House of Cards*, *À la Maison Blanche* oder *Madam Secretary* sowie die ukrainische Serie *Le serviteur du peuple*, die mit zeitgenössischen Debatten und verschiedenen Krisen verwoben ist, können hinsichtlich des Imaginären analysiert werden. Wir fragen uns: Wie tragen diese Serien zur Konstruktion politischer Vorstellungswelten bei, indem sie fiktionale Realitäten von den eigenen Erfahrungen der Zuschauer*innen trennen, aber auch Anknüpfungspunkte für Identifikation bieten? Wie fügen sich die Serien in demokratische Machtverhältnisse ein, die in Krisenzeiten besonders instabil zu werden scheinen? Was sagen sie über diese Verhältnisse aus?

Das zeitgenössische Subjekt innerhalb der kapitalistischen Moderne zeichnet sich durch eine ontologische Unsicherheit aus (Illouz, 2020), die durch aufeinanderfolgende sozioökonomische Krisen insbesondere im Rahmen der Integration in die Globalisierung verstärkt wird (Appadurai, 2006). Die Fernsehserien rund um das Thema *Liebe* laden dazu ein, das Intime durch das Imaginäre in einer sich verändernden globalisierten Welt zu denken. Der Erfolg der französischen Serie *Plan cœur* beispielsweise hinterfragt die Neukonfigurationen von Liebespraktiken sowie von Freundschaftsbeziehungen. Anthropologen interessieren sich für die Praktiken und Diskurse, die den Konsum von Telenovelas speziell im afrikanischen Kontext begleiten, insbesondere als Kommunikationsmittel zwischen Müttern und Kindern (Werner 2012). Abu-Lughod sieht diese Art von Serien als eine mögliche Technologie zur Schaffung des modernen Subjekts (Ginsburg, Abu-Lughod, 2002). Larkin hat sich mit der Konstruktion "paralleler Modernitäten" in Nigeria über den Import indischer Filme und Bücher beschäftigt. Er zeigt, wie diese Süd-Süd-Ströme neue Formen der Subjektivierung zulassen und einen direkten Einfluss auf die Jugend haben, die Werte, Ideen und Ästhetik aus den Serien in ihren Alltag einbaut (Larkin, 1997).

Wie tragen Serien zur Wahrnehmung der Realität bei, insbesondere der ontologischen (Un-)Sicherheit und der sozialen, wirtschaftlichen oder lebensnotwendigen (Un-)Sicherheit? Wie prägen sie die sozialen (und damit politischen) Praktiken, die das Imaginäre hervorbringen? Welche Rolle spielen die medialen Repräsentationen für Subjektivierungsprozesse?

Atelier C) Generationen in einer globalen Welt denken: Vorstellungswelten, Kindheit(en), Erziehungspraktiken und Veränderungen der Familienbeziehungen in einem Kontext multipler Krisen.

Mannheim schlug vor, die Generationen als eine soziale Form wie die Klasse zu betrachten (Mannheim, 1928). In diesem Sinne erscheint es uns relevant, seine Fragestellungen mit den Begriffen der Krise und des Imaginären neu zu beleuchten. Die Kindheit wird hier als Beispiel angeführt, aber auch Arbeiten zu anderen Generationen sind als Beiträge willkommen.

Die Kindheit stellt ein interessantes Prisma dar, um die Frage des Imaginären in Krisenzeiten anzugehen. Tatsächlich kann dieser Lebensprozess als ein sensibler und fragiler Krisenmoment verstanden werden, der eine ständige Neudefinition der Welt erfordert. Was bedeutet es, ein Kind oder ein Jugendlicher in einem Multikrisenkontext zu sein? Der Ansatz rund um die "Adoleszenz", die einen Moment, "einen Übergang" (Rassial 2010) darstellt, in dem sich das Individuum das Zeitgenössische aneignet, macht diesen Lebensabschnitt zu einem relevanten Studienfeld, zumal es als das "Alter der Modernität" (Douville 2013) gesehen werden kann.

Die Soziologie der Kindheit sowie die Entwicklung z.B. der Jugendanthropologie in Afrika regen dazu an, das Konzept "Adoleszenz" in seinem besonderen Kontext zu erfassen (Peatrik 2020). Wie wächst man in einer Welt auf, die immer kleiner wird und in der sich eine Krise an die nächste zu reihen scheint? Wie stellt man sich selbst in der Welt vor? Wie eignet man sich mediale Repräsentationen an, die in den Alltag eindringen? In Verbindung mit den vorhergehenden Schwerpunkten lädt die Digitalisierung der persönlichen Beziehungen, die durch die Covid 19-Krise noch verstärkt wurde, dazu ein, über die Nutzung der verschiedenen Technologien nachzudenken, die an den Strömen der Globalisierung beteiligt sind. Die Nutzung von Plattformen wie Tik Tok oder Instagram durch immer jüngere Kinder regt dazu an, die Prozesse zu hinterfragen, die die Vorstellungswelt rund um Krisen konstruieren. Als Quellen von Information und Desinformation im Alltag und während der verschiedenen Krisen sind diese Plattformen der Ort, an dem mehr oder weniger versteckte politische Botschaften verbreitet werden. Sie werden zwischen persönlichen Nachrichten oder Nachrichten über Alltagssituationen und kommerzieller Werbung verbreitet. Das Ergebnis ist eine Verwischung der Grenzen zwischen intim, lokal und global, zwischen Krisen und Normalität. Wie denken die Jüngsten über sich selbst in diesen globalisierten Medienströmen? Wie konstruieren sie die Krisen, die manchmal geografisch weit entfernt sind, aber durch soziale Netzwerke emotional als nah empfunden werden können? Wie kann man Kindheit vor dem Hintergrund globaler Krisen und einer schrumpfenden Welt denken?

Gleichzeitig wird es auch darum gehen, die widersprüchlichen Vorstellungswelten zu verstehen, die das Kind ausmachen. Die Beziehung zwischen globalisierten Normen und lokalen Erfahrungen ist mittlerweile ein klassisches Thema der Geistes- und Sozialwissenschaften. Die *Childhood Studies* beschäftigen sich besonders mit diesen komplexen Zusammenhängen, wobei sie ein starkes Interesse an nicht-westlichen Terrains haben. Sie fordern regelmäßig einen kritischen Ansatz gegenüber den Systemen des Kinderschutzes. In einem Sammelband hinterfragen Hanson und Nieuwenhuys, wie Rechte von Kindern gelebt werden ("Living rights") (Hanson und Nieuwenhuys 2012). Sie zeigen insbesondere den Übergang vom Schutz des "Straßenkindes" zum Schutz des "Opferkindes" auf, der sich leicht in einen westlichen Diskurs rund um den Opferstatus und die traumatische Erfahrung einschreibt (Fassin und Rechtman 2007). Zu unterscheiden sind auch die

biologischen, sozialen und rechtlichen Definitionen von Verwandtschaft, die sich zwar in ihren Rollen überschneiden, aber unterschiedlich sind, z.B. im westafrikanischen Umfeld mit einer klaren Trennung von sozialer und biologischer Verwandtschaft (Alber 2014). Sie werden im Kontext der Durchsetzung eines liberalen Rechtsrahmens, der zu einer Veränderung der familiären Beziehungen führt, sogar widersprüchlich (Alber 2014; Therond, 2021). Dieser Schwerpunkt möchte daher insbesondere die Trennlinien zwischen verschiedenen Vorstellungen hinterfragen, die die Kategorie der Kindheit strukturieren.

Organisation

Katrin Herms (Soziologie EHESS/CEMS und CNRS/Computational Social Science, CMB),

Jérémie Théron (Anthropologie EHESS/JWGU/CMB),

Frédéric Guillaume Gass-Quintero (Soziologie EHESS/CEMS und Max-Weber-Kolleg / Universität Erfurt).

Wissenschaftliche Begleitung :

Gabriel Bartl und Judith Nora Hardt (Forschungsprojekt "Multiple Crises. Covid-19 and the Entanglements of Public Health, Security and Ecology in Europe", finanziert durch das BMBF, verortet am Centre Marc Bloch),

Nikola Tietze (Soziologin, Centre Marc Bloch),

Hans Peter Hahn (Johann Wolfgang Goethe-Universität, Frankfurt a.M)

Références :

Abelès, Marc. 2008. *Anthropologie de la globalisation*, Paris, Payot.

Abu-Lughod, Lila (Dir.). 2002. *Media Worlds: Anthropology on New Terrain*. Berkeley, University of California Press.

Abu-Lughod, Lila. 2004. *Dramas of Nationhood: The Politics of Television in Egypt*. Chicago, University of Chicago Press.

Alber, Erdmute. 2014. *Soziale Elternschaft im Wandel. Kindheit, Verwandtschaft und Zugehörigkeit in Westafrika*. Berlin, Dietrich Reimer.

Anderson, Benedict. 2006. *Imagined Communities*. London, Verso.

Angeli-Aguiton, Sara, Lydie Cabane, & Lise Cornilleau. 2019. *Politiques de la « mise en crise »*, Critique internationale, 85(4), 9-21, Cairn.info. <https://doi.org/10.3917/cii.085.0009>.

Appadurai, Arjun. 2006. *Fear of Small Numbers: An Essay on the Geography of Anger*. Durham, Duke University Press.

Appadurai, Arjun. 2015. *Après le colonialisme : Les conséquences culturelles de la globalisation*. Paris, Payot & Rivages.

Boin, Arjen, Paul 't Hart, et Sanneke Kuipers. 2018. *The Crisis Approach*. P. 23-38 in Handbook of Disaster Research, Handbooks of Sociology and Social Research, édité par H. Rodríguez, W. Donner, et J. E. Trainor. Cham, Springer International Publishing.

Castoriadis, Cornelius. 1975. *L'Institution imaginaire de la société*. Paris, Seuil.

Cefaï, Daniel. 2016. *Publics, problèmes publics, arènes publiques... Que nous apprend le pragmatisme ?*, Questions de communication 30(2) ; P25-64.

Cinelli, Matteo, Walter Quattrocchi, Alessandro Galeazzi, Carlo Michele Valensise, Emanuele Brugnoli, Ana Lucia Schmidt, Paola Zola, Fabiana Zollo, et Antonio Scala. 2020. *The COVID-19 Social Media Infodemic*. Scientific Reports 10(1):16598. <https://doi.org/10.1038/s41598-020-73510-5>.

Corbin, Alain. 1982. *Le Miasme et la jonquille : l'odorat et l'imaginaire social, xviii – xixe siècles*. Paris, Flammarion.

Das, Veena. 2006. *Life and Words: Violence and the Descent into the Ordinary*. New York, University of California Press.

Douville, Olivier. 2004. *Agirs adolescents et modernité*, Christian Hoffmann éd., pp. 81-94 L'agir adolescent. Érés..

Fassin, Didier, Richard Rechtman. 2007. *L'empire du traumatisme. Enquête sur la condition de victime*. Paris, Flammarion.

Fuist, Todd Nicholas. 2021. *Towards a sociology of imagination*. Theory and Society: Renewal and Critique in Social Theory 50 (2): 357. <https://doi.org/10.1007/s11186-020-09416-y>.

Herms, Katrin. 2018. *Digitale Kollaboration. Rechtspopulismus und Social-Media-Kommunikation in Deutschland und Frankreich: eine Analyse am Beispiel der Pegida-Bewegung und des Front National*. Digitalkulturen/Cultures numériques. Herausforderungen und interdisziplinäre Forschungsperspektiven/Enjeux et perspectives interdisciplinaires., Jahrbuch des Frankreichzentrums, édité par J. Montemayor Gracia, V. Neusius, et C. Polzin-Haumann. Bielefeld: transcript, p. 157-182.

Hanson, Karl, Olga Nieuwenhuys. 2012. *Reconceptualizing Children's Rights in International Development. Living Rights, Social Justice, Translations*. Cambridge, Cambridge University Press.

Heitmeyer, Wilhelm. 2018. *Autoritäre Versuchungen*. 3e éd. Berlin, Suhrkamp Verlag.

Illouz, Eva. 2006. *Les Sentiments du capitalisme*. Paris, Le Seuil.

Illouz, Eva. 2020. *La Fin de l'amour : Enquête sur un désarroi contemporain*. Paris, Le Seuil.

- Koselleck, Reinhart. 1982. *Krise*. In: Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland. Hg. von Otto Brunner, Werner Conze u. Reinhart Koselleck. Stuttgart, S. 617-650.
- Larkin, Brian. 1997. *Indian Films and Nigerian Lovers: Media and the Creation of Parallel Modernities*. Africa: Journal of the International African Institute 67(3): 406-40.
- Mannheim, Karl. 1928. *Das Problem der Generationen*, in: Kölner Vierteljahrshefte für Soziologie 7, S. 157-185, 309-330.
- Rambukkana, Nathan, éd. 2015. *Hashtag Publics. The Power and Politics of Discursive Networks*. New York, Peter Lang Verlag.
- Rassial, Jean Jacques. 2010. *Le passage adolescent*. Toulouse, Erès.
- Sartre, Jean Paul. 1940. *L'Imaginaire: psychologie phénoménologique de l'imagination*. Paris, Gallimard.
- Schütz, Alfred. 1975. *Strukturen der Lebenswelt*. Soziologische Texte; Bd. 82. Luchterhand, Neuwied (mit Thomas Luckmann).
- Taylor, Charles. 2003. *Modern Social Imagineries*. Durham, Duke University Press.
- Therond, Jérémie. 2021. *Penser la transgression en construisant l'interdit : le cas de l'exportation des droits de l'enfant comme possible vecteur de vulnérabilisation des jeunes filles au sein de la famille au Togo*. In : Lydie Bodiou, Frédéric Chauvaud et Marie-José Grihom (Dir) : Les liens saccagés : Comment parler des violences familiales ? Presses Universitaires de Rennes, Rennes.
- Thomas, William Isaac. 1938. *The Child in America*. New York, Alfred A. Knopf.
- Yang, Kai-Cheng, Francesco Pierri, Pik-Mai Hui, David Axelrod, Christopher Torres-Lugo, John Bryden, et Filippo Menczer. 2021. *The COVID-19 Infodemic: Twitter versus Facebook*. Big Data & Society 8(1):20539517211013860. <https://doi.org/10.1177/20539517211013861>.
- Zerubavel, Eviatar. 1997. *Social mindscapes: An invitation to cognitive sociology*. Cambridge, Harvard University Press.